

Rerum necessitas und divina provisio

Zur Interpretation des Prooemiums der Konstitutionen von Melfi (1231)

Von

Wolfgang Stürner

Sicher hat kaum ein anderer Herrscher des Mittelalters seine Zeitgenossen und seine Nachwelt so fasziniert und zugleich zu so gegensätzlichen Urteilen veranlaßt, wie Kaiser Friedrich II. Noch in den jüngsten zusammenfassenden Darstellungen erscheint dieser Staufer in recht unterschiedlichem Lichte. Gilt sein Wirken O. Engels als „Höhepunkt und zugleich Ende einer langen Epoche“, so sieht J. Leuschner in ihm den Versuch, „den Vorrang des Imperiums vor dem Papsttum noch einmal zu behaupten, aber auf einer ... neuartigen Basis eines Staatswesens eigener Art, das Züge zeigte, die anderswo erst sehr viel später zutage traten“¹.

In dem Bemühen, Friedrichs Herrschaftsauffassung, seine Vorstellung vom Sinn staatlicher Ordnung zu erkennen, also gewissermaßen die theoretischen Grundlagen seiner Politik herauszuarbeiten, wandte die Forschung ihr besonderes Augenmerk immer wieder dem Prooemium der Konstitutionen von Melfi zu. In der Tat scheint hier, am Eingang jenes

¹) Odilo Engels, *Die Staufer* (21977) S. 144; Joachim Leuschner, *Deutschland im späten Mittelalter* (Deutsche Geschichte 3, hg. von J. Leuschner, 1975) S. 77; vgl. etwa noch das sehr ausgewogene Urteil Herbert Grundmanns in: Gebhardt, *Handbuch der deutschen Geschichte* 1 (91970) S. 460–464, der Friedrich zwar nicht an die Neuzeit heranrücken möchte, in ihm aber doch „viele beunruhigend Neue ... vereint und verdichtet“ sieht (S. 461), sowie Hans Martin Schaller, *Kaiser Friedrich II. Verwandter der Welt* (Persönlichkeit und Geschichte 34, 1964) S. 84–88 (Friedrich wirkte „als Vorkämpfer und Wegbereiter neuer Ideen entscheidend in die Zukunft hinein“, blieb dabei jedoch „bis zuletzt ein Herrscher des christlichen Mittelalters“, S. 87), und Thomas Curtis van Cleave, *The Emperor Frederick II of Hohenstaufen. Immulator Mundi* (1972) S. 531–540 („He [sc. Frederick] was neither Medieval nor Renaissance – nor was he Modern. He revealed attributes of all these eras, but he belonged to none“, S. 532).